

Hinter Potemkinschen Dörfern: Die Krim zwischen Kunst und Krise

SNF, 1.2.2020-31.1.2021, Projektmitarbeiter: Cyril Venzin, M.A.

Das Projekt unternimmt einen Innenblick in Lebenswelten von Kulturschaffenden auf der Halbinsel im Schwarzen Meer. Diese ist in der älteren, aber auch in der jüngeren Geschichte mehrfach von Konflikten heimgesucht worden.

Wie verläuft das Alltagsleben auf der Krim seit 2014 jenseits der Diskurse um internationales Recht, Grenzen und Krieg? Wie reflektieren Intellektuelle vor Ort die angespannte Situation zwischen Ukraine und Russland? In welchem Verhältnis befindet sich die Kunst, die auf der Krim entsteht, zum künstlerischen Reservoir des sogenannten ‚Krim-Textes‘? Was kann sie leisten, um der politischen Krise zwischen der Russischen Föderation und der Ukraine entgegenzusteuern?

Das Projekt beleuchtet diese Fragen anhand einer filmischen Langzeitbeobachtung, die visuelle Anthropologie und literaturwissenschaftlichen Intertext kultursemiotisch verbindet. Im Rahmen einer iterativen Feldforschung entstehen Video-Interviews mit fünf zentralen Protagonist*innen und sieben Expert*innen. Langfristig werden die Aufzeichnungen mit übersetzten Untertiteln der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Sie bilden die Grundlage des Dokumentarfilms, der am Ende des Projekts geschnitten wird, begleitet von einem Essay. Letzterer kontextualisiert die Porträts der Protagonist*innen mit den zentralen Problemen, die sie artikulieren, im kulturhistorischen Komplex zwischen Geopolitik und poetischer Reflektion. Darüber hinaus diskutiert er den Feldforschungsprozess sowie die Arbeit am Film.

Beide Ergebnisse, Film und Essay, leisten einen Beitrag zur Analyse der symbolischen Struktur postsozialistischer Transformation. Sie setzen einen Dialog mit Westeuropa fort, den geopoetische Aktivist*innen zu Beginn der 1990er Jahre eröffnet haben. Damit verfolgt das Projekt ein friedenssicherndes Interesse.